

Museen und Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer der
kommunistischen Diktaturen

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Erarbeitet von Anna Kaminsky, Ruth Gleinig und Lena Ens.

Sandstein Verlag, Dresden

Berg der Kreuze

Šiauliai. Der »Berg der Kreuze« ist eine Wallfahrtsstätte unweit der nordlitauischen Industriestadt Šiauliai. Auf einem sattelförmigen Grabhügel, eingeschlossen von den Tälern des Flusses Kulpe, befinden sich etwa 100 000 Kreuze und zahllose andere christliche Devotionalien. Der historische Gedenkort, der jedes Jahr von Tausenden Pilgern aufgesucht wird, stellt ein Symbol für den Freiheitsdrang und Nationalstolz der Litauer dar.

Die Ursprünge der erstmals 1850 urkundlich erwähnten Pilgerstätte werden in den polnisch-litauischen Aufständen gegen die zaristische Fremdherrschaft des Russischen Reiches vermutet. Im Zuge der Novembereufstände von 1830/31, bei denen die besetzten Polen und Litauer gegen die zaristische Obrigkeit aufbegehrt, sollen die litauischen Widerstandskämpfer bei Šiauliai ihre größten Verluste erlitten haben. Da das russische Besatzungsregime die Bestattung der Gefallenen verwehrte, stellten Familien, die zumeist nichts über den Verbleib der sterblichen Überreste ihrer Angehörigen wussten, auf einem Hügel nahe des Flusses Kulpe symbolische Gedenkkreuze auf. Um die Jahrhundertwende sollen sich fast 150 Kreuze auf dem Berg befunden haben. Während der Unabhängigkeitskriege Litauens zwischen 1918 und 1920 kamen weitere Gedennzeichen hinzu. Der Ort manifestierte sich als Symbol des gelebten Glaubens und nationalen Widerstandsgeistes, als Stätte des Gedenkens



Heiligenfiguren, Gebetskreuze
und Ikonen auf dem Berg der Kreuze



Etwa 100 000 Kreuze und christliche Devotionalien befinden sich an dem Gedenkort.

an ertragenes Leid und als Zeichen der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Bis zur ersten sowjetischen Besatzung des Landes im Juni 1940 wurden in dieser Tradition über 400 Kreuze aufgestellt.

Mit der Okkupation Litauens durch die Sowjetunion und der darauffolgenden nationalsozialistischen Besatzung sah sich die Bevölkerung erneuter Repression und Willkür ausgesetzt. Trotz staatlich reglementierter Religionspolitik, drohender Verfolgung und Strafe wurde der Brauch des symbolischen Errichtens von Kreuzen auch nach der Rückeroberung des Landes durch die Rote Armee beibehalten. Den stalinistischen Repressionen fielen zwi-

schen April 1945 und August 1952 fast 12 000 litauische Bürger zum Opfer. Die Zahl der Gedenkzeichen auf dem Hügel bei Šiauliai stieg rasant an. Im Schutze der Dunkelheit errichteten Menschen Tausende Kreuze in Erinnerung an verschleppte, internierte und hingerichtete Angehörige, andere stellte man als Zeichen der eigenen Leiden auf. Die Stätte wurde erneut zum ausdrucksstarken Zeichen des zivilen Ungehorsams gegen das sowjetische Herrschaftsregime und zum Symbol für religiös motivierten Widerstand. Im Juni 1959 befasste sich zum ersten Mal das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Litauens mit dem Wallfahrtsort. Per Anordnung wurden im April 1961 über 2 000 Kreuze abgerissen. Eiserne Kreuze hat man zu Metallschrott verarbeitet, Stein- und Betonkruzifixe zerschlagen, vergraben oder im Fluss versenkt und die hölzernen Kreuze

verbrannt. Der Hügel wurde schließlich von Planiermaschinen niedergewalzt. Innerhalb kürzester Zeit errichtete die lokale Bevölkerung jedoch an derselben Stelle neue Kreuze und Gedenkzeichen. Trotz wiederholter Zerstörungsaktionen konnte die Tradition nicht gebrochen werden. Im Zuge der Reformpolitik unter Gorbatschow wurde 1985 mit der Aufnahme des Ortes in die Liste der nationalen litauischen Kulturdenkmäler eine offizielle Duldung dieses Brauchs durchgesetzt. Als das Land im August 1991 die staatliche Unabhängigkeit von der Sowjetunion erlangte, befanden sich auf dem Berg bereits über 55 000 Kreuze und Kreuzfixe. Zahllose andere christliche Devotionalien wie Heiligenfiguren, Ikonen und Andachtsbilder, Gebetskränze und Darstellungen litauischer Widerstandskämpfer sind um die größten Gedenkzeichen drapiert worden.

Am 7. September 1993 zelebrierte Papst Johannes Paul II. bei seinem ersten Besuch im katholisch geprägten Litauen auf dem »Berg der Kreuze« vor fast 100 000 Gläubigen eine feierliche Messe. Ein eigens zu diesem Zweck errichteter Altarpavillon sowie ein sieben Meter hohes Holzkreuz am Fuß des Berges erinnern an den religiösen Festakt. Auf dem Gelände des Wallfahrtsorts steht seit dem Jahr 2000 auch ein von Mönchen des Franziskanerordens verwaltetes Kloster, das als Noviziatshaus für angehende Ordensbrüder und als Ort der Besinnung dient.

Standort: zwölf Kilometer nördlich von Šiauliai
Internet: www.hillofcrosses.com

Literaturhinweise Litauen:

Kuusi, Hanna: Prison Experience and Socialist Sculptures – Tourism and the Soviet Past in the Baltic States. In: Kostiaainen, Auvo/Syrjämaa, Taina (Hrsg.): *Touring the Past. Uses of History in Tourism*. Savonlinna 2008, S. 105 – 122. / Motuzas, Alfonsas: The Origin of the Hill of Crosses, Devotional Practices and Music of the Pilgrimages. In: *Scholarly Papers University of Latvia, Vol. 793. Oriental Studies Between East and West: Cultural and Religious Dialogue before, during and after the Totalitarian Rule*. Riga 2013, S. 79 – 84. / Peikštenis, Eugenijus: Das Museum für die Opfer des Genozids, Vilnius. In: Knigge, Volkhard / Mählert, Ulrich (Hrsg.): *Der Kommunismus im Museum. Formen der Auseinandersetzung in Deutschland und Ostmitteleuropa*. Köln, Weimar 2005, S. 131 – 138. / Williams, Paul: The Afterlife of Communist Statuary: Hungary's Szoborpark and Lithuania's Grutas Park. In: *Forum for Modern Language Studies*, 2008, Vol. 44, Nr. 2, S. 185 – 198. / *Virtualnyj musej gulaga. Kaunasskij musej ssylki i soprotiwlenija* [Virtualles GULag Museum. Das Kaunasser Museum der Deportation und des Widerstands]. Online abrufbar unter: www.gulagmuseum.org/showObject.do?object=1719266&language=1 (letzter Zugriff: 22.1.2018).

Impressum

© 2018 Sandstein Verlag, Dresden und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herausgegeben von Anna Kaminsky
im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Fachlektorat
Maria Matschuk

Lektorat
Sina Volk, Sandstein Verlag

Satz und Reprografie
Jana Felbrich, Jana Neumann, Sandstein Verlag

Gestaltung
Jana Felbrich, Sandstein Verlag

Druck und Verarbeitung
FINIDR, s. r. o.
Český Těšín

Titelmotiv
Mahnmal für die Opfer der Hungerkatastrophe
in Kasachstan (© Jens Schöne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.sandstein-verlag.de
ISBN 978-3-95498-390-2